

Als Der
 Ehren-Wohl-geachte und Wohlfürnehme
H. Jacob Kelbel/
 Vornehmer Bürger und Handelsmann
 allhier /

Im Jahr Christi 1707. den 21. Martii in GÖTT
 seeligst entschlief /

Und den 25. Martii darauff bey Volkreicher Ver-
 samlung zu seiner Grabstätte begleitet wurde ;

Wolten hienit ihre Schuldigkeit gegen ihren gewesenen

Herrn PATRON

Und der hinterlassenen höchst-betrübten

Frau Ehe-Liebsten/

nebst Ihren Angehörigen/

bezeugen

Innenbenandte.

I H O R R /

Druckts Johann Conrad Rieger/ C. C. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

Die durch den Glauben an die Auf-
ferstehung der Todten versüßete Bitter-
keit des Zeitlichen Todtes.
Rom. VIII. v. II.

Es ist und bleibet wahr/ es muß auf dieser Erden
Der Creaturen Schwarm/ was sich bewegt und regt/
Zum Untergange doch einst hingeraffet werden.
Was nur die breite Welt in ihrem Schoße trägt/
Muß auch mit Selbiger verschwinden und vergehen.
Es kan der Schatten hier der schönen Eitelkeit
Auff keinem Fundament so tieff und feste stehen/
Das die Verwandlung nicht endlichen zerstreut.
Auch ein erhabner Fels/ auch grausame Colosfen,
Ein harter Diamant/ Erb/ Eisen/ Stahl und Stein/
Und was sonst die Natur zusammen hat gegossen/
Muß endlich mit der Zeit auch Spreu und Asche seyn.
Der Mensch/ der schöne Mensch/ das Wundervolle Wesen/
Des Himmels Eigenthum/ das rechte Meisterstück/
Das Ihme selbstem Gott erwehlt und auserlesen/
Vergeht (ach herber Schmerz!) in einem Augenblick.
Kaum hat derselbige zu leben angefangen/
So draut Ihm schon der Todt den letzten Untergang.
Kaum daß sein Lebens-Licht mit Freuden auffgegangen/
So hört/ so hört man schon den letzten Glocken-Klang.
Doch weg mit dieser Angst und Kummer-vollem Klagen;
Uns muß der herbe Todt/ uns muß die letzte Pein
Der Hoffnung süße Frucht in grosser Menge tragen/
Uns muß der sanffte Todt ein süßes Leben seyn.
Es muß zwar alles das was ichowir empfinden/
Durch die Verwandlung verschwinden und vergehn/
Doch will nur dieses Band den Sünden-Cörper binden/
Es muß der freye Geist in keinen Fesseln stehn:
Der kan durch unsern Todt sich zu dem Himmel schwingen/
Es kan denselbigen die letzte Todtes-Noth
Aus dieser Sterblichkeit zu jenen Freuden bringen/
Die uns bereitet hat der Wunder-grosse Gott.
Und diesen edlen Trost versteht kein blinder Heyde/
Obgleich sein dummes Herz/ sein Narrheit-voller Wahn
Ihm manche Freud' und Lust von der Elyser Wende
Als wie im Traume nur/ vor Augen stellen kan.
Wir/ die den wahren Gott mit Herz und Mund bekennen:
Verlachen selbige/ und ihren Lügen-Land.
Kein Zweifel wird von uns die klare Wahrheit trennen:
Die man/ Gott sey gedanckt/ bishero hat bekant.
Nun so der Himmels Geist/ der Christum aufferwecket/
Allhier auff dieser Welt in unserm Herzen wohnt;

So wird weil seine Krefft si. h über uns erstreckt/
 Der Mensch im Himmel einst mit Freuden seyn belohnt.
 Dis hastu SEELIGEN im Herzen recht betrachtet/
 Drumb hat dein kluger Sinn mit reiner Frömmigkeit
 Den falschen Glantz der Welt verlachet und verachtet.
 Du hast im Herzen nur die graue Ewigkeit
 Als wie ein wahrer Christ in dieser Zeit erwogen;
 Drumb kont der Jammer auch/des Creuzes schwere Last/
 Der langen Kranckheit Noth/ die dich ganz ausgesogen/
 Das herbe Ach und Weh/was du erduldet hast /
 Dis alles konte nicht die fromme Seele brechen;
 Es stüht selbige des Himmels reiner Geist.
 Die Kranckheit konte nur die sieche Glieder schwächen/
 Die jehz der blasse Todt zum kalten Grabe reißt.
 Die Seele aber ist anjehz schon befreuet/
 Sie steht/sie stehet da vor Gottes grossen Thron.
 Wo die erwählte Schaar das Heilig/Heilig schreyet/
 Und auf dem Haupte trägt des Sieges goldne Krohn.
 Drumb Ihr/ O WERTHESE/ last ab von eurem Aechzen/
 Last ab/ach lasset ab/von eurer Traurigkeit/
 Stellt ener Weinen ein sambt dem betrübten Lächzen.
 GOTT / der den SEELIGEN im Himmel hoch erfreut /
 Wird Euch O WERTHESE/ Denselben wiedergeben/
 Ihr selber werdet ihn mit Freuden wieder seh'n.
 Nur eine kleine Zeit werd't ihr auff Erden schweben/
 Und dann so werdet Ihr auch zu der Freude geh'n.
 Wir alle werden dort im Himmel jubiliren
 Mit der erwählten und Licht-besannnten Schaar ;
 Wir alle werden dort im Himmel triumphiren/
 Dahin ein jeder denckt: Es ist und belbet wahr.

Hiermit wolte seine gebührende Condolenz abstaten

Andreas Johannides, Schleka-Curl.

MAls jener wense Heyd Propertius gesaget :
 Der Todt schont keines nicht/ er sey Arm oder Reich/
 Das wird auch alle Zeit von jederman geklaget/
 Indem der Todt gar oft viel Menschen machet bleich.
 Ja hin und wieder wird in Heil'ger Schrift gefunden/
 Das man erwarten soll den Todt in dieser Welt/
 Drumb will es nöthig seyn/ man wache alle Stunden/
 Damit man Christi Seit' mag werden zugesellt.
 Dis hat der SEELIGE auch londer! wohl erfahren/
 Als Schmerz und Kranckheit Ihm die Lebens-Lust benahm
 So ward Er Lebens-satt in seinen besten Jahren/
 Es kont ein sanfter Todt nur stillen solchen Gram.
 Er ward ja stets von Sicht/ und Wasser-Sucht geplaget/
 Es blieben ja nicht Milk- wie auch Stein-Schmerzen
 aus/ Viel

Vielmehr es ward sein Hertz von Angst und Stich genaget/
 So daß es von Ihm hieß: Jezund bestell dein Haus;
 Lebendig mustu hier nicht bleiben/ sondern sterben/
 Weil alles in der Welt gantz unbeständig ist/
 Vielmehr vor deine Angst die Seeligkeit ererben/
 Welch' zugewarten hat ein GOTT-ergeb'ner Christ.
 Drum darff Frau Wittwe Sie sich nicht zu sehr betrüben/
 Weil Ihn GOTT selbstem nun recht auffgenommen hat/
 Sie soll vielmehr den HERRN des Himmels herzlich lieben/
 Zu dem Er kommen ist in jene Freuden-Stadt.
 Ihr Kinder aber/ die ihr jetzt geworden Waisen/
 Euch geb' ich diesen Rath/ seht Eur Vertrau'n auf GOTT/
 Er wird sich gegen Euch gantz Väterlich erweisen/
 Und Euch zu aller Zeit erretten aus der Noth.
 Ihr Freunde hemmet auch das Weinen und das Klagen
 Weil GOTT Euch trösten wird in allem Creutz und Leyd/
 Bekandte stehet ab von Zittern und von Zagen/
 Vergönnt dem Seeligen doch seine große Freud.
 Nun weg Betrübniß weg/ GOTTs hats so haben wollen/
 Dem wer in GOTT entschlafft/ dem ist sehr wohl geschehn.
 Wir aber freuen uns/ daß wir uns wieder sollen
 In jener andern Welt einander frölich sehn.
 Liegt gleich dem Leibe nach/ Herr Kelbel in dem Sande/
 So nimmt sich dennoch GOTT hierinnen seiner an/
 Daß Er die Seinigen/ wiewohl in beserm Stande/
 Ich meyne gantz verklärt/ dort einsten sprechen kan.

Deses wenige sekte mitleidig auff

Christ. Albr. Schnitzenbäumer.
 Eular. Prufs.



113574